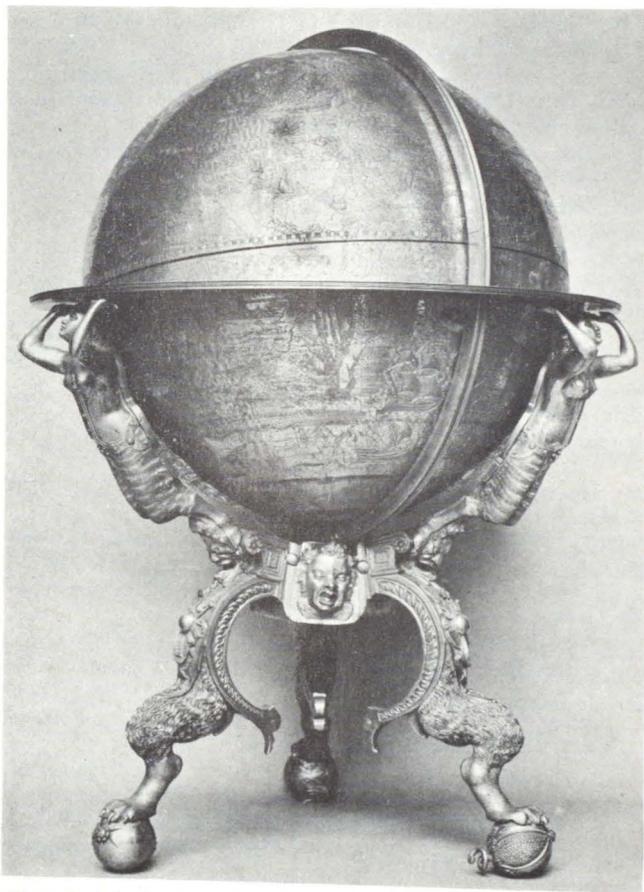


Klaus Pechstein

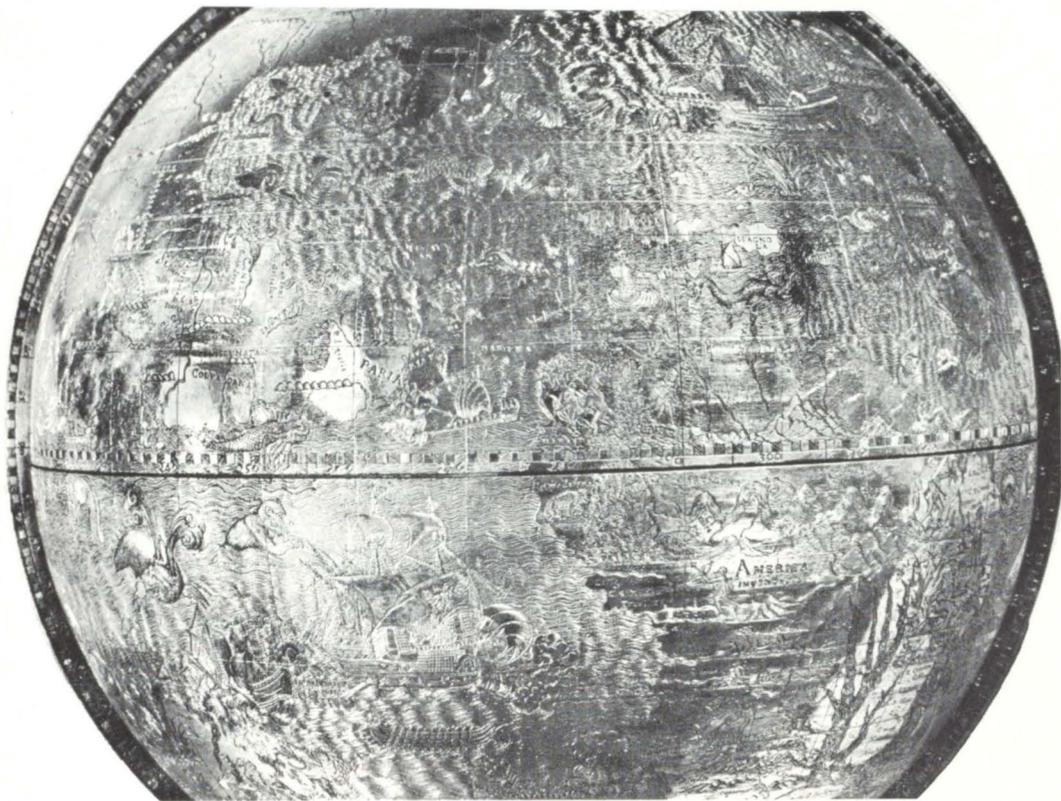
Der schöpferischen und handwerklichen Vielseitigkeit der Künstler und Erfinder in der deutschen Spätrenaissance wird unser heutiges Wissen durch die Spezialisierung der Forschungswege vielfach kaum noch gerecht. Den zahlreichen Doppelbegabungen dieser Zeit und den in mehreren Zweigen tätigen Meistern — und gewiß nicht nur den führenden — käme eine biographische Betrachtungsweise stärker entgegen. Nicht selten hat gerade die Trennung der Wissenschaft in einzelne Gebiete — Goldschmiedekunst, Graphik, Plastik und Bau wissenschaftlicher Instrumente — dazu geführt, daß man die, welche in diesen einst viel weniger voneinander gesonderten Bereichen tätig waren, entweder nicht erkannte oder gar aus ihnen mehrere Künstler zu erschließen meinte. Dafür bietet Hans Episcofer, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Nürnberg wirkte, ein Beispiel, das vielleicht vor einer zu sehr auf Einzelrichtungen spezialisierten Forschung warnen könnte.

Die Betrachtung der meisterhaft gravierten Darstellungen auf den beiden Globen im Germanischen Nationalmuseum, deren technische Ausführung bisher Wenzel Jamnitzer ohne hinreichende Gründe zugewiesen wurde, führte auf eine neue Spur (Abb. 1-3)¹. Günther Schiedlausky äußerte bei dieser Gelegenheit die Ansicht, das bisher ungedeutete Monogramm *IE* auf beiden Globen könne auf Hans Episcofer bezogen werden, von dem das Germanische Nationalmuseum vor einiger Zeit eine reich gravierte Messingschüssel mit



1 Hans Episcofer: Erdglobus. Nürnberg, German. Nationalmuseum

dem vollen Namen des Meisters erworben hat (Abb. 4-5)². Die weitere Erörterung dieser mit Hans Episcofer und dem Monogramm *ISE* zusammenhängenden Fragen führt zunächst zur Sichtung und Diskussion eines umfangreichen bezeichneten bzw. monogrammierten Materials.



2 Hans Episcofer: Detail des Erdglobus (vgl. Abb. 1)



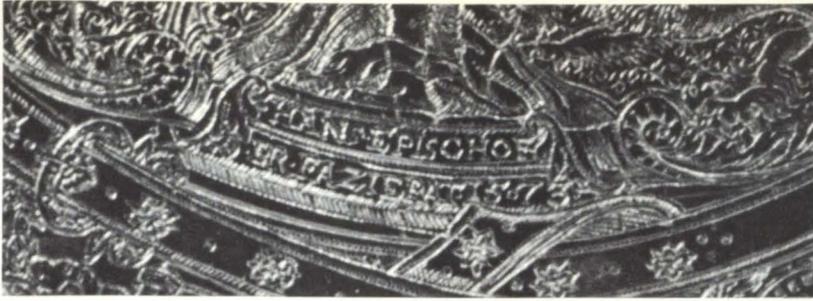
3 Hans Episcofer: Signatur auf dem Himmelsglobus. Nürnberg, German. Nationalmuseum



4 Hans Episcofer: Schüssel. Nürnberg, German. Nationalmuseum

Als einziges gesichertes Werk Hans Episcofers galt bisher in der Literatur eine Setzwaage, auf die Marc Rosenberg in seinen „Studien über Goldschmiedekunst in der Sammlung Figdor - Wien“ aufmerksam gemacht hat³. Das durchbrochene, beidseitig reich gravierte kleine Werk mit der eingepunzten Inschrift: 1580 IAR ZV NORIMBERG IOHANNES EPISCOFER GOLDSCHMID FACIEPAT, befindet sich heute im Österr. Museum für angewandte Kunst in Wien (Abb. 6/7). Die Setzwaage mit ihrer Inschrift bestätigt, daß Episcofer, von Haus aus Goldschmied, sich mit der Herstellung solcher Geräte beschäftigte. Er zog sich damit den Zorn des Kompaßmacherhandwerks zu, denn in einem Ratsverlaß vom Jahre 1585 heißt es: *Hansen Epperßhofers goldschmids, supplication und der geschwornen maister sampt aines ganzen handtwerks der compastmacher darauf gegebenen bericht, iren streit deß compastmachen halben betreffend, soll man den verordenten herren an der rug zu bedencken zustellen*⁴. In einem Verzeichnis der Nürnberger Gold- und Silberschmiede aus dem 17. Jahrhundert erscheint Hannß Epischhoffer unter Nr. 560 als *goltarbeiter* und Geschworener im Jahre 1588⁵.

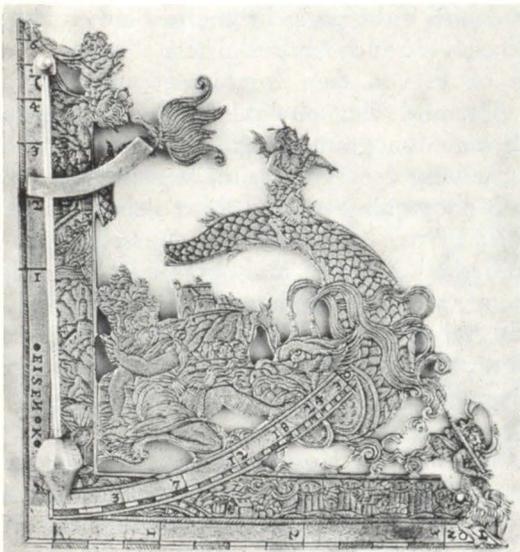
Aber Episcofer hat solche Setzwaagen, deren Herstellung wohl in der Regel den Kompaßmachern zukam, nicht erst seit 1580 angefertigt. In der an wissenschaftlichen Instrumenten reichen Sammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums befindet sich ein weiteres, bisher unbeachtetes Stück von 1569, das stilistisch eng verwandt ist und mit den gleichen Typen wie das Wiener Exemplar die eingepunzten Initialen H.E.S trägt (Abb. 8/9)⁶. Dieses bronzeversilberte und ebenfalls beidseitig gravierte artilleristische Instrument diente zur Bestimmung des Geschützrohrwinkels für Eisen-, Stein- und Bleikugeln. Abweichend allerdings ist der Zeiger nicht figürlich, sondern glatt und rund gestaltet. Die enge stilistische Verwandtschaft wie die genaue Übereinstimmung charakteristischer graphischer Details, nicht nur der eingepunzten Typen, erlauben kaum einen Zweifel daran, daß der Meister



5 Hans Episcofer: Detail der Schüssel mit Signatur (vgl. Abb. 4)



6/7 Hans Episcofer: Neigungsmesser, Vorder- u. Rückseite. Wien, Österr. Museum für angewandte Kunst



8/9 Hans Episcofer: Setzwaage, Vorder- u. Rückseite. Berlin, Kunstgewerbemuseum



10/11 Hans Episcofer: Bauernpaar und Raufende Bauern. Berlin, Kupferstichkabinett

H.E.S. des Berliner Gerätes kein anderer als der Verfertiger des Wiener Neigungsmessers Hans Episcofer ist. Man wird aber noch einen Schritt weiter gehen dürfen: Das ligierte Monogramm *HE* auf anderen gravierten Messinginstrumenten läßt sich auflösen HES und bedeutet ebenfalls Hans Episcofer. Derartige sich aus der ornamentalen Monogrammbildung ergebende Initialumstellungen sind nichts Ungewöhnliches⁷.

Dieses ligierte Monogramm findet sich nun auf mehreren z. T. sehr umfangreichen und prunkvollen Arbeiten wie den beiden Globen in Nürnberg — Werken, die verständlich machen, daß sie den Neid der Kompaßmacher heraufbeschworen, wenn sie nicht innerhalb ihres Handwerks verfertigt wurden. Es sind dies die folgenden Arbeiten, die alle in dem Werk über die astronomischen Instrumente von Ernst Zinner aufgeführt sind und deren Erfindung und Konstruktion von dem Mathematiker Johannes Praetorius stammen:

1566 zwei Erdkugeln; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum und Dresden, Mathematisch-Physikalischer Salon. Bezeichnet: IOHANNES PRAETORIUS JOACHIMICVS NORIMBERGAE FACIEBAT ANNO 1566 und *HE*.

1566 Himmelskugel; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Bezeichnet wie die obige.

1568 zwei Astrolabien; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum und Dresden, Mathematisch-Physikalischer Salon. Bezeichnet wie obige, aber 1568 datiert⁸.

Ernst Zinner spricht von dem Kupferstecher und Monogrammist HES; in der Tat lassen alle erwähnten Arbeiten — die vollbezeichneten, die HES und die *HE* bezeichneten — an einen Kupferstecher denken, und soweit es sich nicht um gekrümmte Flächen handelt, könnte man von den gravierten Messingflächen wohl auch Abdrucke herstellen.

Es ist bisher nie die Frage gestellt worden, ob es von dem Instrumentenbauer und Messinggraveur *HE* auch graphische Blätter gibt, und dies, obwohl Nagler in seinem Werk einen Monogrammist HES aufführt, dessen Monogramm sogar übereinstimmend ligiert ist⁹. Nagler bildet drei nur in der Schrägstellung der Typen leicht voneinander abweichende, sonst vollständig übereinstimmende Monogramme ab und führt sieben Blätter auf, von denen eines 1571 datiert ist; weitere vier Blätter hat später J. E. Wessely hinzugefügt¹⁰. Im Monogrammistband des Thieme-Becker wird der Monogrammist *HE* als Nürnberger Kupferstecher um 1570 angesprochen¹¹, weil er Nürnberger Stileigentümlichkeiten und vor allem eine große Nähe zu Sebald Beham zeigt, den er gelegentlich kopiert hat¹². Als Beispiele für Hans Episcofers Druckgraphik werden hier drei monogrammierte Blätter aus dem Berliner Kupferstichkabinett abgebildet (Abb. 10-12), deren kleinmeisterlicher Stil den Beham und Pencz sehr nahesteht¹³.

Die Frage, ob der Instrumentengravierer *HE* und der Kupferstecher *HE* identisch seien, läßt sich freilich weniger entschieden beantworten, weil die Vorlagen offensichtlich von verschiedenartiger Herkunft sind und sogar die graphischen Blätter stilistisch voneinander abweichen. Neben dem allgemeinen Nürnberger Charakter, der die gravierten Metallflächen und die Kupferstiche aber durchaus verbindet, bildet hier das Monogramm



12 Hans Episcofer: Hl. Margaretha. Berlin, Kupferstichkabinett

☉ eine Brücke. Es wäre wohl auch einigermaßen verwunderlich, wenn zwei Nürnberger Zeitgenossen das gleiche, nur gelegentlich leicht variierte Monogramm nebeneinander benutzt haben sollten. Wenn man sich klarmacht, daß Episcofer eigentlich Goldschmied war, überrascht weder die eine noch die andere Tätigkeit. Denn besonders die Goldschmiede der Spätrenaissance in Deutschland haben nicht selten zum Grabstichel gegriffen und nach eigener oder fremder Invention Druckgraphik geschaffen. Episcofer wird man vielleicht als einen Meister bezeichnen können, dessen Hauptstärke wohl eher die virtuos-dekorative Handhabung seines Werkzeugs als die erfinderische Gestaltung war. Wir wissen nicht, was er etwa als Goldschmied im engeren Sinne geschaffen hat, denn eine Goldschmiedemarke oder Goldschmiedearbeiten sind von ihm bisher nicht bekannt geworden, und auch über seine Lebensdaten sind wir noch im unklaren¹⁴.

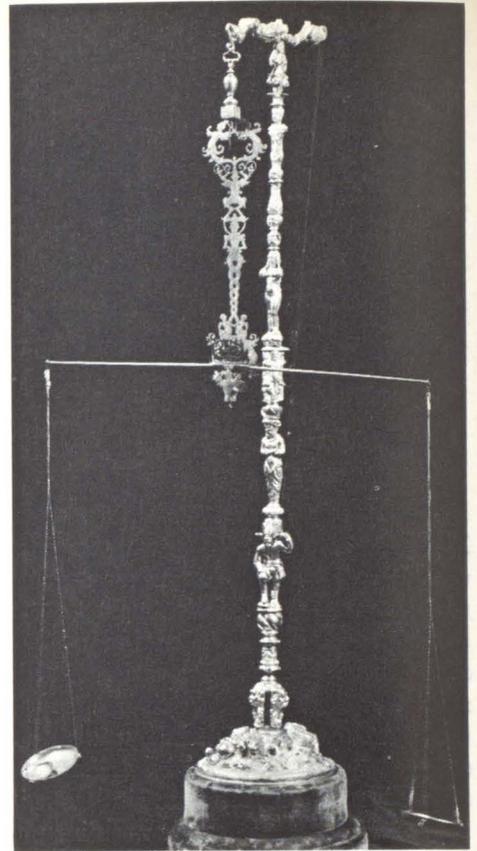
Zum Schluß soll die Frage nach Episcofers Anteil bei der Herstellung des bildnerischen Dekors seiner Geräte aufgeworfen werden. Auf der Wiener Meßscheibe (Abb. 6) bemerken wir als Zeiger eine meisterlich gestaltete figürliche Herme. Eine ganz verwandte Herme sehen wir auch an einer der in mehreren Exemplaren vorkommenden Waagen (Abb. 13), die bisher als Arbeiten des Jamnitzerkreises angesehen wurden¹⁵. Hinzu tritt noch eine auffallende Ähnlichkeit in der Graviertechnik des Waagebalkens (Abb. 14)¹⁶. Alle diese Waagen sind nicht bezeichnet — wenn sie doch erwähnt und abgebildet werden, so deshalb, damit der Bogen, der hier mehr skizzierend um den vielseitigen Episcofer gezogen wurde, nicht gleich wieder zu klein geraten möge.

ANMERKUNGEN

- ¹ Nürnberg, GNM, Inv. Nr. WI 2 u. 3. — Aufgang der Neuzeit. Ausstellung Nürnberg 1952, S. 87 f. Kat. Nr. L 29/30 — Ernst Zinner: Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11.-18. Jahrhunderts. München 1956, S. 471 f. — Oswald Muris-Gert Saarmann: Der Globus im Wandel der Zeiten. Berlin-Beutelsbach b. Stuttgart 1961, S. 142, Abb. 49 — Alois Faisser: Ältere Erd- und Himmelsgloben in Bayern. Stuttgart 1964, S. 118 Nr. 188/89 — Fritz Schnellbögl: Dokumente zur Nürnberger Kartographie. Beiträge z. Geschichte u. Kultur der Stadt Nürnberg 10. Nürnberg 1966, S. 80 f.
- ² Nürnberg, GNM, Inv. Nr. HG 11 114. Messing gegossen und graviert, Dm. 59 cm. Im Spiegel der Schüssel das kursächsische und das dänische Wappen; unter der geflügelten Wappenhalterin: HANS EPISCOFER FAZIEBAT 1573. Der Anlaß der Entstehung ist noch ungeklärt. Eine in der Größe übereinstimmende, getriebene Messingschüssel im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum, Schloß Gottorf, zeigt bei abweichendem Dekor ebenfalls das kursächsische und das dänische Wappen auf dem Rande. Freundl. Mitt. von Dr. Günther Schiedlausky und Dr. Joachim Kruse.
- ³ Marc Rosenberg: Studien über Goldschmiedekunst in der Sammlung Figdor-Wien. In: Kunst u. Kunsthandwerk 14, 1911, S. 399 f., Abb. 135/36 — R³ 4000 — Wien, Österr. Museum für angewandte Kunst, Inv. Nr. F 1350. H. 7 cm.
- ⁴ Theodor Hampe: Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler ... Wien-Leipzig 1904; 2, S. 135 Nr. 781. — Vgl. M. Rosenberg (Anm. 3), S. 399.



13 Hans Episcofer (?): Detail einer Waage. Berlin, Kunstgewerbemuseum



14 Hans Episcofer (?): Waage. Cleveland Museum of Art

- ⁵ Die Nürnberger Gold- und Silberschmiede von 1285-1868. In: Beil. z. Bayer. Gewerbezeitung 1893.
- ⁶ Berlin, Kunstgewerbemuseum, Inv. Nr. K 4690. Aus der Kgl. Kunstkammer, erworben 1843. H. 9,2 cm, Br. 8,5 cm. Bronze versilbert; ein Teil abgebrochen. Die Setzwaage befindet sich in einem Etui mit Reißzeug (Zirkel, Reißfeder und Bleistifthalter), deren ursprünglicher Zusammenhang nicht gesichert erscheint.
- ⁷ Vgl. z. B. das aus HSP ligierte Monogramm von Sebald Beham.
- ⁸ E. Zinner (Anm. 1), S. 471 f., Taf. 56.
- ⁹ G. K. Nagler: Die Monogrammistens... 3. München 1863, S. 637 Nr. 1521.
- ¹⁰ Josef Eduard Wessely: Supplemente zu den Handbüchern der Kupferstichkunde. In: Rep. f. Kunstwiss. 4, 1881, S. 149.
- ¹¹ Th. B. 37, 1950, S. 412.
- ¹² Gustav Pauli: Hans Sebald Beham. Ein kritisches Verzeichnis. Studien zur deutschen Kunstgeschichte 33. Straßburg 1901, S. 209 Nr. 210 b mit spiegelverkehrtem Monogramm. Vgl. auch Nagler (Anm. 9), Nr. 1521 Bl. 5, sowie J. E. Wessely (Anm. 10), S. 149 f. Nr. 3/4. — Vgl. Anm. 13.
- ¹³ Berlin, Kupferstichkabinett. Das Bauernpaar, nach Sebald Beham, vgl. J. E. Wessely (Anm. 10), S. 149 Nr. 3. — Die Bauernprügelei, nach Sebald Beham, vgl. Ebda, S. 150 Nr. 4 — Die Hl. Margarethe, vgl. J. D. Passavant: Le Peintre Graveur 4. Leipzig 1863, S. 170 Nr. 1.
- ¹⁴ Ein Ratsverlaß von 1562 (vgl. Th. Hampe, Anm. 4; 1, S. 567 Nr. 3925) wird in Th. B. (10, 1914, S. 580) auf ein Bittgesuch Episcofers bezogen. Für das bei R³ 4000 angegebene Todesjahr 1585 fand sich keine Bestätigung. Die vorliegenden Daten und datierten Arbeiten Episcofers fallen in die sechziger und achtziger Jahre des 16. Jahrh.; vielleicht wird man ihn der Generation der um 1530-40 Geborenen zurechnen müssen.
- ¹⁵ K. Pechstein: Bronzen und Plaketten. Kataloge des Kunstgewerbemuseums Berlin 3. Berlin 1968, Nr. 7 m. Abb.
- ¹⁶ John David Farmer: The Virtuoso Craftsman. Northern European design in the sixteenth century. Ausstellung Worcester/Mass. 1969, Kat. Nr. 51 m. Abb.